

# Sicherstellung des Haferfaatgutbedarfes im Kommunalverband Baugen Stadt und Land.

Der Rittergutsverwalter Krusdorff, der Rittergutsverwalter Schmidt, Herrn Freigutsbesitzer H. August-Johann, Herrn Stadtgutsbesitzer Joseph Baugen-Preschke, Herrn D. Waldweg-Baugen, Herrn Gemeindevorstand Heintz-Lentz,

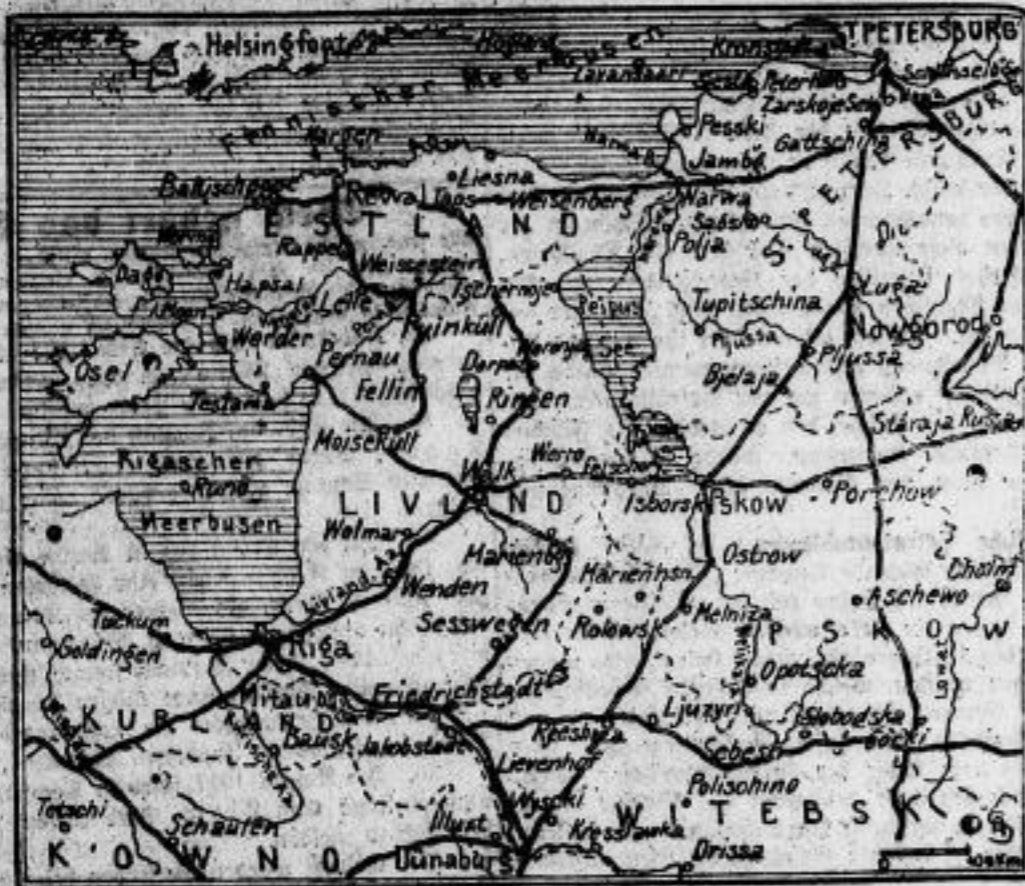
Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Späthel-Rickert, Herrn Rittergutsbesitzer Rump-Doberitz, ist nachträglich die Genehmigung zur Abgabe von Saatfutter gegen Saatkarte erteilt worden.

Baugen, am 26. Februar 1918.  
**Kommunalverband Baugen Stadt und Land.**

Auf Blatt 288 des hiesigen Handelsregisters, die Firma H. Voigt jun. in Bischofswerda betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: H. Voigt jun., Inh. Hans Voigt. Petrus Klein Voigt jun. ist infolge Todes ausgeschieden. Der Bandagist und Orthopäde Johannes Klein Voigt in Bischofswerda ist Inhaber der Firma.

Bischofswerda, am 26. Februar 1918.  
**Das Königlich Amtsgericht.**



Estland.

## Kiew.

Die jetzt wieder befreite Hauptstadt der Ukraine genos im jüdischen Russland ganz besonderen Rang. Kiew ist dem orthodoxen Großrussen machte es nichts aus, daß die Stadt

rechtgläubigen Russen noch heute die heilige Stadt; es ist „das Jerusalem Russlands“, „die Mutter aller Städte“. Dem

jum allergrößten Teile von Ukrainern bewohnt, daß sie die natürliche Hauptstadt Rußlands ist. Das Moskowitum hatte immer geglaubt, neben allen anderen Fremdbildern des riesigen Reiches auch die Ukraine völlig in sich aufzufügen zu haben.

Seit jeher war Kiew die Stadt der Kirchen und Klöster, der Wallfahrer und Pilger; ungemein reizvoll ist der Blick von den Höhen der Stadt auf die unzähligen goldenen Kupeln und Zwiebeltürme, wenngleich es sich an deren Zahl mit dem viel größeren Moskau nicht messen kann. Immerhin besitzt die Stadt etwa 80 bis 90 orthodoxe Kirchen. Außerdem gibt es noch ungefähr ein Duzend Klöster, deren bekanntestes und berühmtestes die Lawra ist. Das Ansehen dieses Klosters findet in ganz Rußland nicht seinesgleichen. Es ist ein Höhlenkloster von großer Seltsamkeit, in seiner Art eine der bemerkenswertesten Sehenswürdigkeiten Rußlands; es blickt auf eine in grauer Vorzeit sich verlierende Bergangeheit zurück. Die Höhe, auf der sich die Lawra erhebt, bietet auch der Itabelle und dem Arsenal von Kiew Raum.

Kult und Weltlichkeit wohnen im heiligen Kiew eng beieinander, und die Pilgerschar, die alljährlich in der Zahl von mehr als 200 000 Köpfen das berühmte Kloster Lawra besucht, bringt reichen Verdienst in die auch sonst überaus reiche und blühende Großstadt, die rund 400 000 Einwohner hat. Breit lagert sich das ausgedehnte Gemeinwesen an das rechte Ufer des Dnjepr, eigentlich aus drei von einander geschiedenen Stadtteilen bestehend, die sich über ansehnlichen Hügeln, bis zu 130 Meter hoch, hinziehen, aber miteinander eng verwachsen sind. Das eigentliche Geschäftsviertel von Kiew ist Podol, im Norden der Stadt und oben, hart am Fluß, gelegen. Daran schließt sich das hochgelegene Alt-Kiew und schließlich, im Süden Petschersk, ein modernes Stadtviertel mit schönen Villen und prächtigen Wohnhäusern, wo die reichen Kaufleute, die Beamten und Aristokraten ihren Wohnsitz haben. Den Mittelpunkt des Verkehrs bildet der Kreischtschik (Kreuzstraße), an den sich die Stadtmauer, die Börse, die Post, elegante Hotels, Banken und öffentliche Gebäude erheben.

Kiews Handelsbedeutung beruht vor allem auf seiner zentralen Lage im Mittelpunkt der russischen Zuckerindustrie. Es ist in dieser Hinsicht etwa mit unserem Magdeburg zu vergleichen. Alljährlich im Februar wird in Kiew die sog. Kontraktmesse abgehalten, die bedeutendste Zuckermesse Rußlands, die ihren Namen von den Lieferungsverträgen hat, die hier abgeschlossen werden. Neben dem Zuckerhandel ist auch der Getreidehandel sehr bedeutend. Kiew ist außerdem der wichtigste Handelsplatz für landwirtschaftliche Maschinen und Kolonialwaren. Auch das höhere Bildungswesen hat stets in Kiew geblüht; die Wladimir-Universität, die im Jahre 1834 von Wilna hierher verlegt wurde, besitzt wertvolle naturwissenschaftliche Sammlungen und eine Bibliothek von 120 000 Bänden. Weiter hat Kiew eine technische Hochschule und eine geistliche Akademie.

## Gib mich frei!

Roman von Courths-Mahler.

43. Fortsetzung.

Bangsam machte ihre Seele diese Wandlung durch, nicht ohne wieder und wieder wartend zu werden in ihren Entschlüssen. So verging der Sommer mit seiner Blütenpracht. Die Erntezeit, in der der Segen des Hiesigen eingehemst wurde, war vorüber und in Rahnsdorf kamen stille Tage, wie überall auf dem Lande. Frau von Rahnsdorf pflegte sonst am diese Zeit Reisepläne zu entwerfen für den Winter. Jedes Jahr war sie entweder von Ende Oktober bis Weihnachten oder von Weihnachten bis Ende Februar aus ihrem stillen Rahnsdorf hinausgezogen in die weite Welt. Diese Wochen wurden von ihr benutzt, um Blick und Sinn zu weiten, neue Menschen kennen zu lernen und alte Freundschaften aufzufrischen. Um die Weihnachtszeit war sie jedoch stets zu Hause, um nach alter guter Sitte ihren Untergebenen selbst den Weihnachtstisch aufzubauen. Eines Tages, als sie gemütlich mit Lisa am traulichen Kamin im Wohnzimmer saß, während draußen der Herbststurm große Regentropfen gegen die Fenster trieb, sagte sie plötzlich, aus tiefen Gedanken heraus: „Was meinst Du, Lisa, wenn wir jetzt schleunigst unsere Sachen packen und Reihhaus nähmen vor dieser schauerhaften Regenflut, die mein schönes Rahnsdorf in einen Schmutztümpel verwandelt?“

Lisa schreckte auf aus ihren Grübelereien. „Ich finde es höchlich behaglich hier bei Dir am warmen Ofen. Hinauszufliehen braucht man ja nicht.“ Ihre Tante sah etwas enttäuscht aus. „Also hast Du keine Lust zu reisen?“ Lisa sah in ihre Augen. „Du hast aber welche, Tantschen, nicht wahr?“ „Offen gestanden, ja. Um diese Zeit erwachen stets Zugzwänge in meiner Brust.“ Lisa umfaßte sie lächelnd. „So laß uns reisen, Tantschen.“ „Gibst Du auch gern mit?“ „Mit Dir ist es überall schön.“ „Wo möchtest Du hin?“ „Bestimme Du, Tantschen.“ „Ich bin dafür, nach dem Süden zu gehen. Wir wollen doch dem regnerischen Herbst entgehen. Darfst Du mit Onkel und Tante schon in Riga, Kind?“ „Nein, Tantschen.“ „Wunderbar ist es dort. Ich weiß da in der Nähe von Riga eine reizende Villa. Sie gehört einem Bekannten-

paar, die darin ein Pensionat im vornehmen Stil errichtet haben. Die beste Gesellschaft aus aller Herren Länder verkehrt bei ihnen. Ich war schon einige Male dort, — das letzte Mal vor drei Jahren. Dies Fleckchen Erde möchte ich Dir zeigen; und das ganze rege Leben und Treiben würde Dich sehr interessieren. Meine hübschesten Reiseerinnerungen knüpfen sich an diesen Ort. Villa Lenda liegt direkt am Meere. Wundervoll ist der Ausblick von der breiten Terrasse. Und Du liebst den Rubersport, Kindchen. Da kannst Du Dich austun. Zu Villa Lenda gehören hübsche, leichte Ruder- und Segelboote. Das ist etwas anderes, als auf unserm Rahnsdorfer Ententeimpel.“

„Du vergißt den Fluß, Tantschen. Da habe ich schon sehr ausgedehnte Ruderpartien unternommen können. Aber davon abgesehen, — Deine Beschreibung ist sehr verlockend. Und in Deinen Augen brennt das Verlangen. Reisen wir also nach Riga.“

„Abgemacht. Morgen packen wir. Ich will nachher gleich an Schamister Lenda depechieren und Zimmer für uns bestellen.“

Lisa blickte nachdenklich vor sich hin; dann sagte sie die Hand der Tante und sagte bittern:

„Du verschweigst aber dort meinen Namen, Tantschen. Ich bin einfach Deine Nichte Lisa Limbach.“

Frau von Rahnsdorf sah sie forschend an. „Beschalt das, Lisa?“

Diese wurde rot. „Es wäre doch sehr unangenehm, wenn wir dort zufällig mit einem Bekannten Ronalds zusammentreffen würden. Das könnte zu Gerede Anlaß geben.“

„Da hast Du recht, Lisa. Schließlich ist es ja auch einerlei, ob Du unter Deinem Frauen- oder Mädchennamen reise.“

„Einerlei ist mir das gar nicht, Tante Anna. Mir ist es schon hier fürchterlich unangenehm, Frau Baronin tituliert zu werden. Und da wir einmal bei dem Thema sind, möchte ich Dir eine Erklärung machen.“

Frau von Rahnsdorf sah Lisa unruhig forschend an. Die junge Frau sah blaß aus und hatte einen entschlossenen Ausdruck im Gesicht.

„Sprich, Lisa; Du bist so sonderbar. Was hast Du mir zu sagen?“

„Tante, — ich möchte, daß die Ehe zwischen Ronald und mir geschieden wird.“

Die alte Dame wurde erschrocken zusammen. Das hatte sie nicht erwartet. Sie glaubte fest, daß Lisas Widerstand zu weichen begann. Und nun plötzlich diese Erklärung.

„Du siehst mich einigermaßen fassungslos. Was ist geschehen, das Dich zu diesem unerwarteten Entschluß treibt?“

„Nichts ist geschehen, Tante. Der Gedanke hat sich ganz allmählich in mir festgesetzt. Diese Ehe ist ein Übel; wir werden beide froher sein, wenn wir den Mut haben, dieses Band zu zerreißen.“

Frau von Rahnsdorf suchte in Lisas Zügen zu lesen. „Als Ronald hier war, sagtest Du ihm, daß Du eine Scheidung nicht wünschtest.“

„Ja, Tante, damals fürchtete ich, daß Ronalds äußere Verhältnisse durch eine Scheidung unhaltbar würden, ich suchte noch nach einem Ausweg, wie ich ihm helfen könnte. Jetzt ist er in Wustrow gut aufgehoben. Herr von Wustrow ist froh, wenn Ronald bei ihm bleibt. Ich brauche mich also nicht mehr um ihn zu sorgen.“

Frau von Rahnsdorf hatte sich gefaßt. Sie stand wieder über der Situation.

„Und Du bist also fest entschlossen, Dich von ihm scheiden zu lassen?“

„Ja, Tante. Ich habe den Gedanken seit Ronalds Hiersein nach allen Seiten erwogen. Sieh mal, — an eine richtige Ehe zwischen uns ist nie zu denken; ich könnte nie wieder das rechte Vertrauen zu ihm fassen. Es wäre eine Qual ohne Ende; und wir verbitterten uns, ohne es zu wollen, gegenseitig das Leben. Wozu soll also diese Scheinehe aufrecht erhalten bleiben? Das führt nur zu immer neuen, peinlichen Situationen. Ronald wird schließlich auch froh sein, wenn ich die Initiative ergreife. Es ist zu ritterlich, den ersten Schritt zu tun und quält sich aus Mitleid mit mir in eine eingebildete Liebe hinein. Sage selbst, ist es nicht besser, wir machen einen energischen Schritt, um frei zu werden?“

Frau von Rahnsdorf hatte still zugehört, ohne ihre Augen von Lisa zu lassen.

„Du sprichst sehr vernünftig, Kind, beinahe zu vernünftig für meine Begriffe. Danach möchte ich fast annehmen, daß Deine Liebe für Ronald erloschen ist.“

Lisa wandte sich ab und trat an das Fenster. Sie starrte in den sturmgepeitschten Regen hinaus; ihr Herz lag ihr kalt und schwer in der Brust.

„Vor allen Dingen quält mich dieses unklare Verhältnis; ich ertrage es nicht länger,“ sagte sie nach einer Weile mit heiferer, erregter Stimme, ohne sich nach der Tante umzusehen.

(Fortsetzung folgt.)